

1. Der Mensch im Krieg: Die Stimmung am Anfang des Krieges

Indikatoren für Kriegsbegeisterung	Indikatoren für fehlende Kriegsbegeisterung
▪ „Berlin tobt“ → Hinweis auf Begeisterung der städtischen Bevölkerung (M11, Z. 24) ▪ Noch Minderjährige bewerben sich freiwillig als Soldaten und genießen den Status und die Anerkennung, die sie dadurch erhalten (M11, Z. 30-37) ▪ Gefühl des Blutdurstes im Moment der Kriegserklärung (danach aber Scham über dieses Gefühl)	▪ „Alarmierende Meldungen zum Krieg“, (M10, Z. 4-5) ▪ Die Ernte fällt aus, weil die Söhne und Väter Kriegsdienst leisten müssen (M10, Z. 8-12) ▪ Fehlende Kriegsbegeisterung bei der Landbevölkerung, da Krieg Trennung von der Familie bedeutet (M11, Z. 15-24) ▪ Pferde und Wagen der Bauern wurden für den Krieg eingezogen (M10, Z.10) ▪ „Tränenreicher Abschied“ (M12, Z. 3f.) ▪ Beklommenheit beim Gedanken, an die Front zu müssen (M12, Z. 23-24) ▪ Anfängliche Begeisterung schnell verflogen (M10, Z. 1-3)

➔ Tendenziell waren eher jüngere Menschen kriegsbegeistert, ältere Menschen mit größerer Lebenserfahrung und Verantwortung (z.B. für Familie und Bauernhof, Betriebe) eher weniger. Auch war die Landbevölkerung tendenziell stärker betroffen, da Bauern quasi selbstständig waren und ihre Betriebe nicht mehr bewirtschaften konnten, während z.B. ein Angestellter oder Arbeiter in der Stadt damit rechnen konnte, dass sein Arbeitsplatz nach Rückkehr aus dem Kriege weiterhin existieren würde.

2. Der Mensch im Krieg: Soldatenalltag an der Front

- **Psychische Belastung** dadurch, dass die Soldaten von der schlechten Lage in der Heimat erfuhren (Lebensmittelknappheit, Hunger) und sie wussten, dass ihren Familien Armut drohen würde, falls sie sterben würden
- **Erfahrungen des Lebens, Kämpfens und Sterbens in den Schützengräben:** Mangelnde Hygiene, kaum Schlaf, ständiger Stress und Angst durch Gefechte
- Kleine Geschenke und Unterstützungen durch Staat und Familie als moralische Unterstützung der Soldaten (Schokolade, Zigaretten)
- Wahrnehmung des Krieges als Käfig, aus dem man nicht entkommen kann (Teilweise Selbstverstümmelung als letzter Ausweg aus dem Krieg)
- Religion als Stütze und moralische Hilfe der Soldaten: Anspruchnahme von Militärseelsorge und Gottesdiensten

- **Differenz zwischen Kriegspropaganda und Realität des Kriegsalltags:** Während in der Propaganda und in der Heimat der Krieg glorifiziert wurde, erfuhren die Soldaten an der Front die brutale Realität des Kampfes, der in der Propaganda beschönigt und verharmlost – Dauerhafter Stellungskrieg ohne Rücksicht auf Verluste - Die anfängliche patriotische Begeisterung wurde schnell durch Angst und den Wunsch ersetzt, sich mit allen Möglichkeiten dem Krieg zu entziehen
- Infragestellung des Sinns des eigenen Kämpfens (und des Kriegs generell)
- **Dominanz der Technologie:** Soldaten machen die Erfahrung, dass technische Ausstattung wichtiger ist als ihre eigene kämpferische Leistung
- **Moralisches und emotionales Abstumpfen im Krieg:** Der Tod, Verwundung, Verstümmelung und das gegenseitige Töten wird als normal wahrgenommen (und nicht mehr als Ausnahmesituation) → führte oft dazu, dass überlebende Veteranen sich nicht mehr in die Gesellschaft einfügen können